Gewalt hat viele Gesichter – Hilfsangebote auch

Susanne Eichler ist Beraterin des Autonomen Mädchenhauses Kiel. Ein Gespräch über die Probleme und Hilfsmöglichkeiten für Mädchen in Not

TEXT UND FOTO: PAULA WEBER

Im Jahr 2022 wurden laut dem Statistik-Portal Statista über 15.000 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern polizeilich erfasst, knapp 74 Prozent der Betroffenen sind Mädchen. Während bei Kindern sexueller Missbrauch am häufigsten in den Familien selbst vorkommt, werden Jugendliche eher von Freund/innen, Bekannten, Ex-Partner/innen oder Mitschüler/innen missbraucht. Die frühen Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt erhöhen für Betroffene auch das Risiko, als Erwachsene weitere Gewalterfahrungen zu sammeln, wie die Organisation Gesine-Intervention, die sich seit über 30 Jahren, unter anderem gefördert durch das Bundesfamilienministerium, für den Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt einsetzt, auf ihrer Website erklärt.

Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen ist jedoch nur eine der vielen Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt an Mädchen, mit deren Aufarbeitung und Bewältigung sich in Schleswig-Holstein unter anderem das Autonome Mädchenhaus Kiel beschäftigt. Die langjährige Mitarbeiterin und Beraterin des Mädchenhauses Susanne Eichler berichtet, dass vor allem Mädchen oder ihr Umfeld sich melden, die von massiven Streitigkeiten innerhalb der Familie betroffen sind. »Streit ist ja an sich nichts Schlimmes, aber wenn er in den Familien zum Dauerzustand wird oder wenn körperliche Übergriffe dazu kommen, dann ist das psychisch sehr belastend für die Mädchen«, erklärt sie. Diese massiven Streitigkeiten, aber auch Vernachlässigung oder übermäßige Kontrolle seien Formen der Gewalt, über die nur wenige Statistiken existieren. Aus diesem Grund sei das gesellschaftliche Bewusstsein über die dramatische Situation und ihre Verschärfung in den letzten Jahren bisher mangelhaft und die Unterstützung der Betroffenen bedürfe laut der Beraterin dringend mehr Aufmerksamkeit und finanzieller Mittel.

Dieser Aufgabe stellt sich nun seit über 30 Jahren das Kieler Mädchenhaus, wobei zusätzlich zu den Beratungen eine geheime Zufluchtsstätte für die 13- bis 20-Jährigen zur Verfügung steht. Auch eine Wohn- und Verselbstständigungsgruppe ist Teil des Angebots, hier können die Mädchen begleitet von den Mitarbeitenden ihr Leben in einer Wohngemeinschaft wieder selbst in die Hand nehmen.

Die Inhalte der Beratungen sind dabei so unterschiedlich wie die Hilfe-Suchenden selbst, berichtet Susanne Eichler. Manche Mädchen werden ihr zufolge von einer Lehrerin oder einem Elternteil von der Beratung überzeugt. Im Gespräch mit ihnen geht es vor allem darum, dass sie ihre schlimme Lage erkennen und bereit sind, sich weitere Hilfe zu suchen. Andere kommen mit ganz konkreten Fragen zu Themen wie Outing, Suche nach psychologischer Betreuung und BAföG-Anträgen. Oder sie sind minderjährig und möchten von zuhause ausziehen und sich über ihre Rechte und Möglichkeiten informieren. Die Zufluchtsstätte bietet hierbei die Möglichkeit, im Notfall ein paar Tage unterzutauchen oder das soziale Umfeld zu verlassen, sodass die Beraterinnen den Mädchen eine kurzzeitige Exit-Strategie anbieten können.

Susanne Eichler erzählt beispielsweise von einer jungen Abiturientin, die gemeinsam mit den Beraterinnen im Mädchenhaus ganz kleinteilig plante, ihre Familie nach den bestandenen Prüfungen zu verlassen. Die Familie des Mädchens schränkte sie stark in ihren Freiheiten ein und beabsichtigte, sie nach ihrem Abitur mit einem Mann zu verheiraten, den sie nicht mochte. Während ihrer letzten Monate in der Schule schmuggelte die junge Frau in ihrer Schultasche immer mehr Habseligkeiten in einen im Mädchenhaus deponierten Koffer und sammelte wichtige Dokumente – wie die eigene Geburtsurkunde – heimlich zusammen. Das Team des Mädchenhauses suchte gemeinsam mit dem Mädchen nach einem Frauenhaus in einem anderen Teil von Deutschland, in dem sie Unterschlupf finden konnte, nachdem sie ihre Familie nach den Abiturfeierlichkeiten verließ. In der neuen Stadt fand sie sich bald zurecht und konnte mit der Unter-

stützung des Kieler Mädchenhauses eine Auskunftssperre über ihren Aufenthalt erwirken, sodass ihre Familie nun nicht weiß, wo sie sich befindet.

Erfolge wie diese machen das Team des Mädchenhauses laut Susanne Eichler natürlich sehr froh und sie sind stolz, wenn sie sehen, wie sich die jungen Frauen aus einer Krise herausarbeiten und wieder die Energie haben, ihre Ziele zu erreichen. Obwohl der Job durch die häufige Konfrontation mit harten Schicksalen oft sehr schwierig sei, gebe es zum Glück auch eine ganze Menge erfreulicher Geschichten, erzählt Susanne Eichler. »Es ist so schön, dass wir von ihren Erfolgen ein kleiner Teil gewesen sind und die Mädchen dabei unterstützen können, sich eine neue Basis zu schaffen.«

Der Beraterin zufolge stellte in den letzten Jahren die Covid-19-Pandemie und die damit verbundene Isolation der Kinder und Jugendlichen eine weitere große Herausforderung dar. Während den Hochphasen der Pandemie sei es in der Beratungsstelle verhältnismäßig ruhig geblieben, aber nachdem der zweite Lockdown vorbei war, sei ein richtiger Ansturm losgebrochen, berichtet Susanne Eichler. In den Familien hätten sich die Konflikte angestaut und durch die ständige räumliche Nähe eine große Belastung geschaffen. Gerade nachdem sich die Infektionszahlen verringert haben, kam es daher zu extrem vielen stationären Aufnahmen. Ein weiterer Grund für den verzögerten Ansturm auf die Beratungsstelle waren die Schulschließungen, denn engagierte Lehrer/innen und Schulsozialarbeitende stellen nicht selten den Kontakt zwischen den Mädchen in Schwierigkeiten und dem Mädchenhaus her. Auch bei Mädchen, die von ihren Familien übermäßig kontrolliert werden und durch teils patriarchale Rollenbilder in ihrem Verhalten eingeschränkt werden, könne die Schule ein Ort der freien und selbstbestimmten Entfaltung sein, der durch die Schulschließungen wegfiel, erklärt Susanne Eichler.

Susanne Eichler vor dem Mädchenhaus in der Holtenauer Str. 127.

Die Unterstützung der Mädchen ist für Susanne Eichler vor allem wichtig, »weil die Jugendlichen unsere Zukunft sind und wenn wir da als Staat und als Gesellschaft nicht investieren, dann fehlt unserer Gesellschaft am Ende eine ganz wichtige Ressource.« Auch wenn das gesellschaftliche Bewusstsein für Fälle von sexualisierter Gewalt und den Folgen patriarchaler Strukturen gestiegen sei, müssen wir laut der Beraterin in unserer Demokratie dafür Sorge tragen, dass die Reformen der letzten Jahrzehnte nicht von rechten Parteien umgekehrt werden. Susanne Eichler betont unsere Verantwortung im Kampf gegen den Rechtsextremismus und misogyne Gruppierungen, damit wir für die nächsten Generationen gemeinsam ein Umfeld schaffen können, in dem Mädchen erwachsen werden können, ohne dabei lebenslang belastende Gewalterfahrungen zu sammeln.

UNSERE AUTORIN PAULA WEBER IST 20 JAHRE ALT UND STUDIERT SOZIOLOGIE UND POLITIKWISSENSCHAFT.